

Neue Direktorin für Hotel Montana

Stadt Luzern Tiefgreifende Veränderungen im Art Deco Hotel Montana: An der Generalversammlung vom letzten Mittwoch haben sowohl der Verwaltungsratspräsident Karl Eugster als auch der Direktor Fritz Erni ihren Rücktritt bekanntgegeben. Karl Eugster gibt sein Amt per sofort ab. Sein Nachfolger ist Urs Masshardt, Geschäftsleiter der Hotel und Gastro Union, wird neuer VR-Präsident. Masshardt gehört seit 2007 dem Verwaltungsrat als Vizepräsident an.

Auch auf operativer Ebene kommt es zu Veränderungen: Fritz Erni, seit mehr als zwanzig Jahren Direktor des Hotels Montana und Hotelier des Jahres 2017, geht per Ende März in den Ruhestand und wechselt in den Verwaltungsrat. Seine Nachfolge wird intern geregelt: Die aktuelle Vize-Direktorin Miriam Böger (Bild) wird das Zepter der Direktion per 1. April 2020 übernehmen. Böger startete als Praktikantin der Schweizerischen Hotelfachschule ihre Laufbahn. Seit 2013 führt sie die Ressorts Finanzen und Human Resources. (stp)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
 Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).
 Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com, mbv-bieri.ch.
 Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg.
 Werbemarkt: Stefan Bai und Paolo Placa.
 Lesermarkt: Bettina Schibli und Christine Bolt.
 Adresse: Malhofstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52.
 Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jém). Stv. Chefredaktion: Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin Online).
 Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Redaktionsentwicklung Digital); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Lukas Nussbaumer (nus, stv. Leiter Regionale); Sasa Rasic (ras, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (haz, Chefredaktor Zuger Zeitung).
 Ressortleiter: Hans Graber (hag, Leben); Regina Grütter (reg, Apero/Kino); Lene Horn (len, Foto/Bild); Robert Knobel (rk, Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Maurizio Minetti (min, Wirtschaft); Alexander von Däniken (avd, Kanton); Dominik Weingartner (dlw, Ausland).
 Adresse: Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
 Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch
 Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch
 Billetverkauf: Tel. 041 429 53 55.
 Anzeigen: LZ-Corner, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzmedien.ch, Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.
 Auflage: Verbreitete Auflage: 113 991 Exemplare; verkaufte Auflage: 105 949 Exemplare (WEMF 2018).
 Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 47.– pro Monat oder Fr. 522.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).
 Technische Herstellung: LZ Print/NZZ Media Services AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.
 Eine Publikation der

ch media

ANZEIGE

RohkötlerInnen Luzern-Umgebung

Die gemeinnützige *Stiftung Gesundheit und Ernährung Schweiz* will einen gesunden Weg für Rohkost aufzeigen und sucht dazu Personen, die sich für das Thema einsetzen können und wollen.

Schreiben Sie auch, wenn Sie lediglich andere gleichgesinnte Personen kennenlernen wollen.

Bitte melden Sie sich via Fusslink «Kontakt» auf der Website www.diet-health.info

Für das Thema Rohkost bauen wir eine neue Website.

Es gibt auch «studierte Jodler»

Jodeln Wie weit darf sich der Jodel auch neuen Trends öffnen? Eine spannende Diskussion – auch im Hinblick auf das demnächst stattfindende Jodlerfest in Horw.

Natalie Ehrenzweig
 region@luzernerzeitung.ch

2018 konnte man sich an der Hochschule Luzern-Musik erstmals für das Hauptfach «Jodel» anmelden. «Wir hatten im ersten Jahr vier Jodlerinnen mit unterschiedlichen Fächerschwerpunkten und vier Sängerinnen mit Jodeln als Variantfach», erklärt

63. Zentralschweizerisches JODLERFEST



28. bis 30. Juni 2019, HORW

Nadja Räss, Leiterin des Studienbereichs Volksmusik.

Eine spannende Herausforderung sei vor allem die Arbeit im Volksmusikensemble Alpinis gewesen, in dem bisher nur Instrumentalisten mitwirkten. «Die Integration der Jodlerinnen war aufgrund der unterschiedlich zu

spielenden Stücke eine gewisse Challenge, ist aber letztlich für alle eine grosse Bereicherung», zeigt sich Räss überzeugt.

«Eigene Jodelsprache entwickeln»

Die Volksmusik entwickle sich stetig weiter: «Wir hören im Unterricht manchmal alte Aufnahmen. Die älteste erhaltene stammt von 1901. So wird den Studierenden die Vielfalt der Volksmusik, auch regional, bewusst.» Um die Musik des Volkes zu leben, brauche es die Orientierung an den Wurzeln, den Traditionen. «Ich möchte an die Volksmusik von vor 100 Jahren anknüpfen, daraus soll aber auch Neues entstehen. Man muss die Eigenheiten seiner eigenen Stimme kennen lernen und sie technisch auf Vordermann bringen.» Ziel sei, mit dem Studium den Lernenden einen Gesamtüberblick zu geben, sagt Räss: «Wie hat es einst getönt? Wie tönt es jetzt? Und wie könnte es in Zukunft tönen? Die Studierenden müssen ihren Rucksack packen und dann ihre eigene Jodelsprache entwickeln.» Einige in der Volksmusikszene hätten Angst,

«Ein Wandel ist sicher gut. Doch soll das Traditionelle ebenfalls noch Platz finden.»

Vreny Alessandri-Stadelmann
 Komponistin und Jodellehrerin

was mit der Volksmusik passiere, wenn man sie öffne: «Aber wir bieten eine sehr breite Ausbildung, bei der die Wurzeln, die Grundlagen sehr wichtig sind. Es wäre schön, wenn sich ein Austausch mit den Skeptikern entwickeln und man sich gegenseitig auch befruchten könnte.»

Die Regionalität und Urtümlichkeit der Jodellieder und des Naturjodels dürfe auf keinen Fall verloren gehen, betonen Tradi-

tionalisten. «Wir bieten seit über 100 Jahren ehrenamtlich hochkarätige Jodelkurse an», sagt Karin Niederberger, Zentralpräsidentin des Eidgenössischen Jodlerverbands. «Die Popularität der Volksmusik steigt seit Jahren ohnehin stetig.»

Merken, «wie gut ihnen diese Klänge tun»

Franziska Wigger, Jodlerin und Jodellehrerin aus Büren, bestätigt dies. Sie studierte klassischen Gesang an der Hochschule Luzern und findet es spannend, «was aus der neuen Hochschulbildung resultiert und wie sich die Volksmusik weiterentwickeln wird». Gespannt sei sie, wie die studierten Jodellehrpersonen an den Musikschulen Fuss fassen können: «Ich kann mir vorstellen, dass sie viel Anklang finden werden.» Sie selbst wirkt immer häufiger in Projekten mit, in der Musiker aus anderen Sparten mit Jodlerinnen und Jodlern zusammenarbeiten: «Sie wollen das Urige erleben, merken, wie gut ihnen diese Klänge tun.»

Ruedi Bieri, Volksmusik-Komponist und Jodler, meint kurz und bündig: «Wenn es für

unseren Jodelgesang etwas bringt, ist das Studium gut.» Auch Vreny Alessandri-Stadelmann, ebenfalls Komponistin und Jodellehrerin, findet das Jodel-Fach an der Musikhochschule eine gute Sache: «Wir müssen mit der Zeit mitgehen», meint sie. «Ein Wandel ist sicher gut, doch soll das Traditionelle ebenfalls noch Platz finden.»

Im ersten Jahr sei stimmlich viel passiert bei den Studentinnen, sagt Nadja Räss: «Sie haben sich bereits ein sehr beachtliches Repertoire zugelegt. Der Unterricht macht Spass, ist intensiv und manchmal auch emotional. Unsere Stimme ist ja unser Instrument». Für den Herbst hat sich eine neue Studentin für das Hauptfach Jodel angemeldet. «Zudem kommen neu aus dem Bereich der Weiterbildung Volksmusik-Studierende in den Unterricht. Bemerkenswert finde ich, dass darunter auch eine Person mit einer Jazz-Ausbildung ist», freut sich Räss. Für sie ist klar: «Das Wichtigste, was ich meinen Studierenden vermitteln möchte, ist: Es gibt kein Richtig oder Falsch, sondern Musik muss einfach berühren.»

Der neue Kinderclub feiert erste Premiere

Stadt Luzern Zu viele Kinder haben sich für die Produktion der Luzerner Stachelbeeren angemeldet. Deshalb wurde letzten Sommer der Kinderclub gegründet.

Wo andere Vereine über Nachwuchsprobleme berichten, standen die Luzerner Stachelbeeren, das Kinder- und Jugendtheater der Luzerner Spielleute, letztes Jahr vor einer anderen Herausforderung: Es hatten sich mehr Kinder für die neue Produktion angemeldet, als es Rollen zu besetzen gab. Urs Achermann, Leiter der «Stachelbeeren», wollte die jungen, theaterinteressierten Kinder nicht abweisen und gründete den «Kinderclub». Der vor einem Jahr ins Leben gerufene Verein steht Primarschülern im Alter von sechs bis zwölf Jahren offen. Vierzehn Kinder wagten sich an das neue Hobby Theater.

Seit Oktober 2018 probte die Gruppe unter der Leitung von Fiona Limacher und Mélanie Reber ihr selbst entwickeltes Stück «Monster sind keine Vegetarier!». Theaterpädagogin Mélanie Reber blickt zurück: «Wir

Regisseurinnen brachten als Grundidee das Thema Plastikmüll ein. In der ersten Phase forschten wir. Was ist Theater und was ist ein Plastikabfall spannend?» In vielen Improvisationen konnten die Kinder ihre Rolle selber entwickeln, sie gaben sich Namen und Berufe und bastelten mit Hilfe der Eltern ihre prächtigen Plastik Kostüme selbst.

Das Monster frisst jeden Tag jemanden

Die Geschichte um das Monster Fleisch, das nimmersatt jeden Tag einen anderen Dorfbewoh-

ner frisst, ist hinreissend und voller Witz. Als selbst die Bürgermeisterin in Fleischis Magen landet und sich durch den Plastikabfall im Bauch des Monsters umsonst raus kämpfen will, stehen die noch verschonten Bewohner zusammen und suchen nach einer Lösung, Fleischis Hunger anderweitig zu stillen. Zip, Zap und Peng erkennen parallel im Traum, wie sie Fleisch überlisten können. Warum ein Riebli schliesslich zum wichtigen «Kampfinstrument» wird, erfahren die jungen Zuschauer am Ende des rund einstündigen

Theaterspektakels. Es ist Freude pur, dabei zuzuschauen zu dürfen. Jasmin König (8) spielt Fleisch und spürte an der Hauptprobe schon ein Kribbeln im Bauch vor Aufregung und schwärmte: «Ich mag keine Prinzessinnen, diese Rolle macht mir sehr viel Spass».

Yvonne Imbach
 stadt@luzernerzeitung.ch

Hinweis
 22. Juni, 19.30 Uhr, und 23. Juni, 17 Uhr. Theater Pavillon Luzern, Studio 1 (UG). Ticketreservation an lisa.bachmann@bluewin.ch.



Die Kinder bei der Hauptprobe zu «Monster sind keine Vegetarier!». Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 18. Juni 2019)

Unermüdlicher Chronist

Nachruf Der Luzerner Journalist, Publizist und Politiker Roman Bussmann ist am 13. Juni im Alter von 91 Jahren gestorben. Nach einer kaufmännischen Lehre bei der Publicitas lernte er bei der Sportinformation Zürich das Journalisten-Handwerk und arbeitete ab 1956 als freier Journalist in seiner Heimatstadt Luzern.

Der aktive Orientierungsläufer schrieb zuerst vorwiegend über Sport (OL, Leichtathletik, Ruder, Radsport) für alle damaligen Luzerner und mehrere Schweizer Tageszeitungen. Später, als er selber in die Politik einstieg, schrieb er auch über politisch-historische wie aktuelle Luzerner Themen. Er vertrat den Landesring der Unabhängigen ab 1955 (mit einem kurzen Unterbruch) bis 1986 im Grosse Rat und von 1975 bis 1987 im Grosse Stadtrat von Luzern.

«Das Namensgedächtnis der Politik»

Roman Bussmann war Sammler und Forscher mit einem über die Jahre gewachsenen grossen Papier-Archiv, das ihm als Fundgrube diente für seine politisch-historische publizistische Arbeit. «Er war das Namensgedächtnis der kantonalen und städtischen Politik», sagt der frühere LNN-Chefredaktor Karl Bühlmann. So trug Roman Bussmann die Kurzbiografien aller Grossräte und Grossrätinnen des Kantons Luzern von 1831 bis 1987 zusammen und ebenso von vielen Gemeinderäten. Zudem verfasste er mehrere Publikationen über Sport sowie über Luzerner Politik. Seiner Lebenspartnerin Ruth Schneider, selber langjährige Journalistin, entbieten wir unser herzlichstes Beileid. (hb)